



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

142 (25.3.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220989)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung bei im Haus oder durch die Post monatl. 6.-M. 2.50 ohne Versteuern. Bei emt. Vorkauf der wirtsch. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postkontos Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle B. 2. — Geschäfts-Niederlassungen: Waldhofstraße 6, Schwabingerstraße 24, Meerstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941-7943. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 4-mal.

Anzeigenpreise nach Tarif. Bei Vorauszahlung pro einpolige Kolonietabelle für allgemeine Anzeigen 6.40 G.-M. Kleinanzeigen 3-4 G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Griegamprächen für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufz. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Niederlassung.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Der Wiederhall der Unterhausdebatte

Es sprachen noch Macdonald und Baldwin

Nach der bedeutamen Rede Chamberlains in der Unterhausdebatte vom Dienstag, die wir in unserer heutigen Mitteilungsbeilage veröffentlicht haben, ergriff Lloyd George das Wort. Er ersuchte Chamberlain, bei der nächsten Völkerbundversammlung das Prinzip des Schiedsgerichtes nicht abzulehnen. Das Genfer Protokoll sei an einem Hauptfehler; es hätte England verpflichtet, in allen Teilen der Welt Kriege zu führen, sofern seine Hilfeleistung gefordert würde. Wenn der Frieden wirklich in der Welt zur Herrschaft gebracht werden sollte, müßte Amerika sich den Schiedsgerichtskommissionen anschließen. Sobald dies einmal geschehen sein werde, werde der Krieg ein für allemal unmöglich gemacht sein.

Hierauf trat Macdonald die Rednertribüne. Die Erklärungen Lloyd Georges stellen nach seiner Ansicht einen Anschlag auf den Versailler Vertrag dar. Der liberale Führer habe sich benommen wie ein Stier in einem Porzellanladen. Es handle sich nicht um eine Parteifrage, sondern um ein europäisches Problem. Die hohe Tatsache, daß Deutschland das Schiedsgerichtssystem für einen Teil seiner Grenzen annehme, sei für die europäische Sicherheit von der größten Bedeutung. Heute handle es sich darum etwas Praktischeres einzuleiten als die alten Militär-Allianzen. Macdonald erklärte ferner, daß er dem deutschen Vorschlag ziemlich skeptisch gegenüberstehe. Nach seiner Ansicht erlange Frankreich dadurch nur eine vorübergehende Sicherheit. Das Problem der europäischen Sicherheit bleibe nach wie vor ungelöst. Eine Lösung sei erst zu erwarten, wenn das Problem auf eine unparteiische Grundlage gestellt werde.

Zum Schluß ergriff Baldwin das Wort. Er erklärte, daß der Staatssekretär im Foreign Office dem Unterhaus alle Informationen gegeben habe, die die Regierung benötige. Das Unterhaus könne sich Rechenschaft darüber abgeben, wie die Sache stehe. Wenn die Anstrengungen "certain success" haben werde, werde man dem Frieden in Westeuropa näher sein als je seit Unterzeichnung des Versailler Vertrages. Wenn England einen Dreimächte-Vertrag unterschließen werde, der gegen Deutschland oder irgend eine andere Macht gerichtet wäre würde es dadurch ein neues Gleichgewicht der Mächte unterliegen wie es vor dem Kriege bestanden habe. Aus diesem Grunde habe die englische Regierung einen englisch-französisch-belgischen Vertrag nicht annehmen können. Sie sei überzeugt, daß in der Sicherheitsfrage keine Fortschritte erzielt werden könnten, solange der gegenwärtige Zustand in Westeuropa nicht geändert werde. Eine solche Veränderung sei aber erst dann möglich wenn das gegenwärtige Gefühl der Unsicherheit einem Gefühl der Sicherheit gewichen sein werde. Wenn die gegenwärtige Lage sich in Westeuropa verlängere würde das gegenwärtige Gefühl der Unsicherheit derart wachsen, daß es später unmöglich wäre es zu ändern. Es unterliege keinem Zweifel, daß dieses Gefühl durch die unnötig verlängerte Befestigung früherer feindlichen Gebiete entstanden sei und daß es zu einem Zustand führen müßte, der durch Menschenkraft nicht mehr abgeändert werden könnte. Die Regierung habe in ständiger Verbindung mit den Dominions gehandelt. Er wies darauf hin, daß es den Dominions möglich sei, gegenwärtig Vertreter nach London zu entsenden, um an Verhandlungen über die Sicherheitsfrage teilzunehmen. Die Regierung habe aber die Dominions ersucht, die Delegierten, die an der Völkerbundversammlung im Herbst teilnehmen sollten, zuerst nach London zu senden, um ihnen den Standpunkt der englischen Regierung mitteilen zu können. Zum Schluß erklärte Baldwin: Wenn die Schwierigkeiten überwunden seien, werde rasch der Friede in Europa eintreten. — Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Berlin zur Chamberlain-Rede

Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die bisher hier vorliegenden Berichte über die Chamberlain-Rede weichen in sehr wesentlichen Punkten von einander ab, doch steht im einzelnen noch nicht genau fest, was Chamberlain in Wirklichkeit gesagt hat. Es kann daher auch zunächst eine Stellungnahme der maßgebenden Berliner Stellen nicht eher erwartet werden, bis nicht der authentische Text hier vorliegt. Selbst, wenn man alle Unklarheiten, die in dem bisherigen Bericht vorliegen, berücksichtigt, ist der Rede eine außerordentliche Bedeutung beizumessen. Daß sie ohne Zweifel eine Förderung des Sicherheitsproblems bedeutet, wird in unterrichteten Kreisen nicht bestritten.

Das Echo in der englischen Presse

London, 25. März. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Chamberlains gestrige Rede im Unterhause gilt in diesem Kreise als ein Ereignis von außerordentlicher Wichtigkeit. Ein so offenes Bekenntnis zu den deutschen Vorschlägen hat man kaum erwartet und es war interessant, zu beobachten, mit welchem gespanntem Interesse die Diplomatenkreise, in der auch Dr. Sigmund vertreten war, an den Worten des Außen-

ministers hing. Der Eindruck derselben war gerade von den Lippen Chamberlains, dessen aufrichtige Sympathie für Frankreich bekannt ist, umso größer. Man hob hervor, daß er nur die Erwartung bestätigte, die man in die Seriosität und Vornehmheit seines Charakters gesetzt habe. Die Erklärungen des Außenministers über die deutschen Vorschläge haben die Interessen aller Parteien so außerordentlich in Anspruch genommen, daß der Rest der Debatte über das Protokoll fast unbeachtet blieb. Man war allgemein der Ansicht, daß das Angebot allein jetzt im Mittelpunkt der internationalen Politik stehe und das Protokoll kaum noch akademisches Interesse beanspruchen könne. Dies wird von den Blättern aller Parteifarben anerkannt.

Die "Times" sagt, daß Chamberlain einen so definitiven Beitrag zu einer europäischen Regelung lieferte, wie dies für Großbritannien gegenwärtig möglich sei. Während er der Wärme seiner Sympathien für Frankreich wiederum Ausdruck gegeben habe, sei seine freundliche Haltung Deutschland gegenüber ohne Gleichen.

Der "Daily Tel." erklärt, die bei weitem wichtigste Stelle in Chamberlains Rede sei das unerwartete Verständnis für das deutsche Angebot gewesen. In anbetracht, daß dasselbe von seinen derzeitigen Bedingungen, wie man ihm prophezeit hatte, begleitet war, sei es von einer so großen Bedeutung, wie sie das Publikum durchaus nicht erwartet habe, und es berechtige zu viel größeren Erwartungen, als man nach den Erfahrungen der letzten fünf Jahre hoffen zu dürfen glaubte.

Der konservative "Daily Express" meint, Chamberlain habe die wichtigsten Erklärungen über die britische Außenpolitik seit vielen Jahren abgegeben. Sie stellen einen dringenden Appell an Frankreich dar.

Verwirrung in Paris

Paris, 25. März. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Der französische Botschafter Fleuriot wird heute abend nach London zurückkehren. Wie es heißt, befindet sich der französische Botschafter nicht im Besitz irgendwelcher präzipierter französischer Gegenvorschläge. Weder in den Vorklagen noch in Bezug auf das deutsche Memorandum sind dem französischen Botschafter bestimmte Instruktionen erteilt worden. Es scheint, daß Herriot vorläufig daran festhält, die Räumungsfrage und die Entwaffnungsangelegenheit zu erledigen. Deshalb wird in allen offiziellen Mitteilungen erklärt, die französische Regierung sei jetzt bestrebt, unbedingt die Botschafterkonferenz so rasch wie möglich alle Entschlüsse fassen zu lassen, die notwendig sind, um Deutschland zur Einhaltung der Bestimmungen des Versailler Vertrages aufzufordern. Das Gerücht, daß die Botschafterkonferenz die Sitzungen neuerdings hinauschieben werde, findet eine ganz entschiedene Berichtigung an maßgebenden französischen Stellen. Der außenpolitische Mitarbeiter des "Journal" behandelt die Frage, ob der französische Botschafter Fleuriot in London mit dem Foreign Office bezüglich der deutschen Vorschläge in Fühlung treten werde. Das Blatt glaubt folgendes zu wissen: Auf französischer Seite besteht der Wunsch, daß zuerst die Entwaffnungsfrage behandelt werden müsse, sodann müßte Deutschland bedingungslos in den Völkerbund eintreten und schließlich wäre es möglich, über den deutschen Vorschlag zu unterhandeln unter der Bedingung, daß die Berliner Regierung die Klauseln, die sich auf die deutsch-polnische Grenze beziehen, einfach aus dem Memorandum herausnimmt und jeden Unterschied bezüglich der Grenzen zwischen dem Osten und Westen unterläßt. Ob dies nun der Standpunkt der französischen Regierung ist, läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen. Nebenfalls steht aber folgendes fest: Wenn der Redakteur des "Journal" hier den Standpunkt des Quai d'Orsay teilt, so ist Aussicht auf eine Verständigung über das deutsche Memorandum zwischen London und Paris noch sehr weit entfernt.

Surchtlos, einig und treu wählt

Dr. K. Jarres
der Reichsblock

Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die "D.M.Z." hatte eine Pariser Meldung gebracht, derzufolge in englischen Kreisen in Paris die Ansicht verbreitet sei, daß die deutsche Regierung sich zum Beitritt in den Völkerbund bereit erklärt habe. Von zuständiger Stelle wird die Meldung als absolut unzutreffend bezeichnet. Der deutsche Standpunkt, wie er in dem deutschen Memorandum dargelegt ist, hat sich in keiner Weise geändert.

Präsidentenwahl und Außenpolitik

Daß bei der gegenwärtigen Präsidentenwahl die innenpolitischen Momente fast gar keinen Ausschlag geben, dagegen, nicht zuletzt auch wegen der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten nach außen hin, die Außenpolitik bei der Entscheidung in die Waagschale fällt, ist schon wiederholt betont worden. Auch die Anhänger und Befürworter der reinen Parteikandidaturen sind sich darüber durchaus im klaren, wenn dies auch in den Wahlreden der Kandidaten und in den Hymnen der Presse nicht allzulehr in den Vordergrund tritt. Dagegen bemühen sie außenpolitische Fragen als Sprengbomben, sowohl gegen den Gemeinheitskandidaten Dr. Jarres wie auch gegen die Reichsregierung in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung. Die zwiespältige Haltung des Zentrums, das im Reich mit der Rechten, in Preußen — und neuerdings auch wieder in Hessen — mit der Linken geht, trägt an sich schon nicht dazu bei, die Stellung des Kabinetts-Luther zu stärken. Es greift aber fast schon an raffinierte Bosheit, ein Problem der auswärtigen Politik, das eigentlich ganz nach dem Herzen der Linken ist, so mißgestaltet darzustellen, als ob jetzt die Linke mit einem Schlage die Reiter des Vaterlandes darstelle.

Das Verfassungsverfahren, das bis zum Ueberdruß die Spalten der Blätter und die Hallen der Versammlungen füllt, kann man wohl jetzt nach den vielen Herüber- und Hinübererklärungen als abgetan ansehen. Dieses Kapitel der Außenpolitik des Jahres 1923 ist heute geschlossen. Sein Ausgang war, wie nochmals betont sei, gänzlich anders, als sämtliche Meinungen, die bei den verschiedenen Besprechungen in Karmen, Hagen und sonstwo vor einsehenden Jähren als Lösungen angesehen wurden. Die Geschichte wird lehren, ob die Politik der Kanzler Stresemann und Marx richtig war oder nicht. Heute ist es nur noch ein Streit um Worte, denen niemals die Tat im Sinne dieser Worte gefolgt ist. In der Politik kommt es aber stets auf den Endeffekt an. Das sollten auch jene bedenken, die nunmehr aus dem deutschen Sicherheitsangebot, oder besser gesagt, aus dem dabei beabsichtigten Zwicken der Regierung im ganzen und dem Außenminister im besonderen einen Strich zu drehen versuchen. Es ist echt Berliner Gewächs, das auf dem Sumpfboden hauptsächlich Intriguen aufgewachsen ist. Man hat zwar den Nachschützen sofort getappt, es wird aber auch nötig sein, die Wurzeln auszurotten.

Die Außenpolitik des Deutschen Reichs bewegt sich natürlich und auf absehbare Zeit auf genau vorgeschriebenen Bahnen. Das einzige, was sie an Aktivität zu leisten imstande ist, kann nur in einer Beschleunigung der uns förderlichen und in einer Retardierung der uns schädlichen Momente sein. Dabei ist der Gemütsfaktor unter allen Umständen auszuscheiden, ausschlaggebend ist und bleibt der nüchterne politische Kalkül. Nirgendwo ist die Phrase verwerflicher, als in der auswärtigen Politik. Wenn z. B. die "Frankfurter Zeitung" heute schreibt: "Wir müssen, um Deutschland zum Aufstieg zu verhelfen, eine Außenpolitik der Würde und Weltoffenheit betreiben, die sich nach innen als ruhig demokratische Politik der Mitte darstellt", so ist das absolute Phrasenkollekt, aus der sich beim besten Willen nichts Besseres herausdestillieren läßt. Würde und Weltoffenheit wären sehr schön, wenn nur nicht immer wieder gerade die Würde Deutschlands aufs empfindlichste angegriffen und die Weltoffenheit auf der anderen Seite etwas unbekanntes wäre. Und was eine innere ruhige demokratische Politik der Mitte ist, kann man weder aus der Rede für Heppold, noch seinen eigenen Reden entnehmen. Für die romanischen Völker mag die "Politik der großen Geste" zuträglich sein, für uns paßt sie weder nach innen noch nach außen.

Daran soll man denken bei der Betrachtung des jüngsten außenpolitischen Konflikts innerhalb der Regierung über die deutsche Außenpolitik. Es ist ganz selbstverständlich, daß genau wie 1923 bei den Nachwehen des Ruhrkrieges auch diesmal Meinung gegen Meinung steht. In der Sicherheitsfrage gibt es der Wege viele, aber der Ziele nur eines. Sachlich ist die Politik der Reichsregierung davon eingegeben, die Rheinlandfrage zu lösen, das Rheinland selbst vor allen den Bestrebungen zu sichern, die in den letzten bekannten Bestrebungen der Partei doch oft genug zum Ausdruck gekommen sind, ebenso aber sich gegen die Bestrebungen zu wenden, in falscher Auslegung des Versailler Vertrages das Rheinland gewissermaßen zu neutralisieren und einer dauernden Kontrolle zu unterwerfen. Daß Deutschland einen Angriffsrieg gegen Frankreich nicht plant, im übrigen aber auch in keiner Weise ausführen kann, ist jedem, der die Entwaffnung Deutschlands kennt, so klar, daß die Beschwerden über einen vorzeitigen Verzicht auf Elsass-Lothringen dem gegenüber wirklich seltsam anmuten. Die Aufgabe, die die deutsche Außenpolitik zu lösen hat, ist seit dem Friedensschluß immer die gewesen, die Einheit des Reiches zu wahren und das Rheinland möglichst bald von der auf ihm liegenden schweren Last der Befestigung zu befreien und ihm die freie und selbständige Entwicklung innerhalb des Reiches zu gewährleisten, die gleichzeitig eine der Grundvoraussetzungen für die angespannte Leistungsfähigkeit Deutschlands ist. Die ihrerseits wieder die Grundlage der deutschen Verpflichtungen bzw. Kriegenschiedigung ausmacht. Daß die Deutschnationale Partei bei diesem außenpolitischen Wege manche Schwierigkeiten gerade gegenüber der Meinung ihrer Wählermassen zu überwinden hat, ist selbstverständlich, wie überhaupt der Uebergang der Deutschnationalen von der Oppositionspartei zur Regierungspartei sich naturgemäß nicht ohne innere Reibungen vollzieht. Wir haben infolgedessen das Vertrauen zu der Einsicht der deutschnationalen Kreise, daß sie die sachlichen Erfordernisse genügend würdigen, um sie höher zu schätzen als taktische Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben können.

Im übrigen ist, wie uns von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, die Auseinandersetzung über die Sicherheitsfrage in der auswärtigen Amt in durchaus sachlicher Form erfolgt, und die Ausführungen des Außenministers haben volle Würdigung bei allen Fraktionen gefunden, wenn selbstverständlich auch über Einzelheiten in bezug auf das Erreichen des allen vorstehenden Zieltes Meinungsverschiedenheiten bestehen können. Dies bisherige Außenpolitik wird daher ohne jede Veränderung weiter fortgesetzt. Es bleibt also auch bei den Anregungen, die die Regierung gegeben hat und die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß sie die Westgrenzen unter gegenseitiger Garantie stellt, im Osten aber sich freie Hand vorbehält, eine Veränderung der Grenzen auf friedlichem Wege anzustreben. Es mag eine begründete Befürchtung sein, wenn man sich gegen die Festlegung

Dr. Jarres spricht morgen, Donnerstag Abend in Mannheim

Die Reichspräsidentenwahl

Die Pfalz und Jarres

auf die Westgrenzen aufseht. Es wird deshalb auch außenpolitisch gar kein Schaden gestiftet, wenn auch die Position in dieser Frage zu Berlin kommt. Mit dem Unschönen Sicherheitspakt, der von den gegenwärtigen deutschen Anträgen in diesem Punkte gänzlich abweicht, haben sich J. J. die Deutschnationalen seinerzeit abgefunden, nämlich in der richtigen Überlegung, daß Deutschland viel zu schwach ist, um in absehbarer Zeit auch nur einen Weltkrieg führen zu können. Soweit diese Frage mit dem Völkerverbund zusammenhängt, bestehen auch nicht die geringsten Bedenken. Der einstige Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund ist keine Gefährdung, sondern Gegenstand nüchternster Erwägungen und wir können — nach derselben Quelle — bestimmt versichern, daß die deutsche Regierung es nach wie vor ablehnt, an einer militärischen Egelation oder an Bonfatti-Rahmnamen des Völkerverbundes teilzunehmen, oder über fremden Truppen das Durchmarschrecht zu gewähren. Wünscht man auf der Gegenseite Deutschlands Eintritt, so wird man für diese Ausnahmestellung die notwendige Formel finden müssen.

Das ist die klare Linie der deutschen Außenpolitik und in der parlamentarischen Unterstützungslinie stehen auch die Deutschnationalen. Der Verlust der Einheitsfront für die Kandidatur Jarres durch denartigen Anträgen zu strengen oder auch nur zu verwehren, ist demnach nicht möglich. Die politische Vergangenheit des Reichspräsidentenkandidaten ist so eindeutig klar, daß er auch im Falle seiner Wahl zum Präsidenten niemals seine Hand dazu geben wird, etwas zu billigen, was bereist vor der Geschichte als bewußt Deutschland abträglich bezeichnet werden kann. An der Spitze des deutschen Reiches darf aber kein Mann stehen, der international abgeben erscheint. Hier liegt das Hauptgewicht bei der Entscheidung am kommenden Sonntag, darum jede Stimme für

Karl Jarres! K. F.

Die Aufwertungsfrage

□ Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Veröffentlichung, die bisher über den Stand der Aufwertungsfrage, soweit sich die Regierung mit ihr beschäftigt hat, verbreitet worden sind, sind, wie wir am zuständigen Stelle hören, durchaus unrichtig, da sie einem früheren Stadium der Angelegenheit entstammen. Das endgültige Beratungsergebnis wird z. B. noch streng geheim gehalten, doch haben wir Grund zur Annahme, daß bereits in aller kürzester Zeit nähere Einzelheiten in die Öffentlichkeit gelangen werden.

Um die Befreiung der in Moskau verhafteten Studenten

□ Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) In der Angelegenheit der in Moskau verhafteten deutschen Studenten hat die deutsche Regierung ihr Entlastungsmaterial noch nicht in der Weise zur Geltung bringen können, wie es wünschenswert gewesen wäre. Jetzt, nachdem die Sache aus dem Stadium des Verwerfens in das ordentliche Verfahren übergeleitet worden ist, wird die deutsche Regierung alle Hebel in Bewegung setzen, um die Interessen der Verhafteten zu wahren. Schritte nach dieser Richtung hin sind, wie wir hören, bereits in die Wege geleitet worden.

Der Leipziger Tscheka-Prozess

□ Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Vernehmung des Untersuchungsrichters Landgerichtsdirektor Dr. Vogt wird fortgesetzt. In Ergänzung seiner Aussagen gibt der Zeuge noch einmal seiner Überzeugung Ausdruck, daß Tschekowski mit Hellmut identisch sei. Er stellt die einzelnen Anhaltspunkte dafür zusammen und erklärt: Wir wären niemals auf Tschekowski gekommen, wenn wir nicht durch die Angaben Böges auf die Spur Gades und damit Hellmut gekommen wären. Der Zeuge führt dann noch aus, daß auch Egan den Hellmut gekannt haben müßte. Die Angaben Neumanns über das Revolutionskomitee, dem auch Hellmut angehört, seien durch die Ermittlungen im übrigen auch bestätigt worden. In den einzelnen Verhören z. B. Meisenberg, seien ähnliche Einrichtungen getroffen worden, allerdings nicht unter dem Namen Revolutionskomitee, sondern als „Sitzbänke“.

Nach längeren Erörterungen, in denen sämtliche kommunistische Verteidiger dem Zeugen das Recht bestreiten, Schlussfolgerungen über die Beteiligung der KPD zu ziehen, beschließt das Gericht, die Hauptantragungen zurückzuweisen. Es handelt sich nicht um eine gutdiesige Vernehmung des Zeugen, sondern um eine Vernehmung über Tatsachen, die dem Zeugen kraft seiner dienstlichen Tätigkeit bekannt geworden seien.

Der Zeuge bemerkt dann noch einmal auf die Partisanenartefakte in den Hefen über den Krieg. Der Zeuge führt zum Schluß eine Reihe weiterer Dokumente an.

— Leipzig, 25. März. Nach den nunmehrigen Dispositionen werden die Hauptverhandlungen in den Heben beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik anhängigen Prozesse wegen Verleumdung des verstorbenen Reichspräsidenten am 16. April ihren Anfang nehmen. Der Senat, der sich mit der Anwesenheit beschäftigt, soll die oamte Serie in etwa 14 Tagen erledigen können.

Frau Seven und ihre drei Töchter

Ein heiterer Roman von Maria Jbele

39) (Nachdruck verboten.)
 Maria war sehr einverstanden damit. Sie nahmen sich vor, so lange wie möglich über das alles zu schwärmen. Er wollte aber zuerst mit dem Vater ins Reine kommen.
 Er durfte sie nicht ganz bis zum Bureau fahren; sie wollte nicht gesehen werden. Sie wurde aber doch gesehen. Zwei Tappmädel, die ihre Wägen gerade am Fenster vorn hatten, riefen gleich das ganze Bureau zusammen und tuschelten und schauten und grüßten Maria heute mit einer hochgehenden Stimme.
 Maria ging zitternd an die Arbeit. Sie konnte noch immer nicht ganz an das Glück glauben; sie fürchtete den alten Watten und die Hebe.
 Bischof bekam einen Brief. Rolf Seven stand als Absender darauf. Er schrieb überlänglich, von Reisen, die er unternommen habe, und daß er jetzt zu einem neuen Gebiet übergesprungen sei, zum Rundfunk. Es waren selbsthafte Dinge, die Bischof da zu lesen bekam. Es gab sogar schon Öhringe, die Radio-Geräusche vermittelten.
 Bischof konnte es nicht glauben. Der Vater treibe da wieder seinen Unsinn mit ihr, dachte sie. Der Rundfunk, alles, was ihr der Vater darüber geschrieben, und der Gedanke, daß die unaußersichtliche Lante Remote jetzt mit einem zweiten Vater dobertommen möchte, mit einem so ganz uninteressanten, brachten sie ganz auseinander.
 Am Abend küßte sie zu Maria und zeigte ihr den Brief, die jetzt die müßigen Worte machte über die Rundfunkmöglichkeiten. Bischof fiel überhaupt Marias Heiterkeit in den letzten Tagen auf. Sie sang jetzt immer, so lange sie zu Hause war, und brachte immer etwas vom Rundfunk oder Diktationsknoten mit. Auch die Haare ließ sie sich einmal ordnen. Zu der Mutter Rückkehr schmeckte sie die Tür mit Lammengrün. Das ganz, Parierre hoffte doch mit, und nun sollte an den Speiseshöfen, besonders der alte gläubte immer, daß das „Willkommen“ nicht ganz eben hänge. Kinder von der Straße kamen herein und schauten die Ausladung an, die sich schnell herumgedreht hatte. Maria herte auch die Möbel Dunkel Peters und brachte einen neuen, fertigen Seidenstirn für die Lampe.
 Ein Telegramm durchkreuzte die Wäse. Frau Maria reiste erst ein paar Tage später. Wie sei nicht ganz wohl, ließ es in dem Telegramm.
 Tante Renate lächelte — sie konnte sich denken, was der jungen Frau fehlte. Die Wäse fiel ihr ein, die sie aus ihrer Jugendzeit auf dem Spießer hatte. Sie konnte leicht gerüchert werden in hellem Grün, dogmischen rote Rosen und ein großes, rotes Herz

Eine Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Volkspartei des Bezirks Land an hat zur Reichspräsidentenwahl eine Entschließung gefaßt, in der die Kandidatur des Oberbürgermeisters Dr. Jarres als des einzigen überparteilichen Kandidaten, begrüßt wird, weil er im Stande ist, das Bürgerturn in Stadt und Land unter dem Gedanken des sozialen Ausgleichs des religiösen Friedens und der wirtschaftlichen Befundung sowie der nationalen Freiheit zu einen. Zum Schluß legen die Vertrauensmänner das Verprechen ab, alle Kräfte für den Sieg dieses Kandidaten einzusetzen.

Das von seinem eigenen Berichterstatter über die Präsidentenwahl in der Pfalz im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte Stimmungsbild, in der die falsche Behauptung aufgestellt wird, daß in der Pfalz von Jarres als dem Mann gesprochen werde, der die Pfalz in Zeiten ihrer schwersten Not und Bedrängung dem separatistischen Geißel und damit neuen furchtbaren Elende preisgeben wolle, hat in der Pfalz größte Entrüstung unter der national gesinnten Bevölkerung hervorgerufen. Selbst in Kreisen, die nicht für die Kandidatur Jarres eintreten, wird diese Art des Wahlkampfes scharf verurteilt, weil dadurch Würde und Amt des Reichspräsidenten — gleichviel wer sein Inhaber wird — herabgesetzt wird. In der Pfalz, wo der Sozialdemokrat Johannes Hoffmann und Genossen in Zeiten größter nationaler Not aus parteipolitischer Verblendung den Versuch machten, die Pfalz von Bayern loszulösen, damit gleichzeitig die Gefahr der Ausräumung der Pfalz zum Reich herausbekommen und dadurch das Geschick der pfälzischen Anwesenheiten zu besorgen, weiß man genau, wann man die Separatistenehrlichkeit zu verdanken hat. Die pfälzische Bevölkerung kennt die damaligen Verhältnisse aus eigener Anschauung und sie weiß, daß die „Verfassungspolitiker“ in einem ganz andern Lager liegen. Der Berichterstatter des „Berl. Tageblattes“ ist also über die Auffassung in der Pfalz sehr schlecht unterrichtet. Er hätte sich vor allem besser darüber informieren sollen, welche Haltung während der Aktion Hoffmann der im Dezember auf der Reichsliste gewählte demokratische Reichstagsabgeordnete der Pfalz Dr. Margit-Ludwigsdorf eingenommen hat. Er hätte sich einmal bei seinen Parteifreunden darüber erkundigen sollen, warum nach der Aktion Hoffmann der jetzige Reichstagsabgeordnete Dr. Rastig von Demokraten, die über die — gelinde gesagt — „eigenartige Opportunismus-Politik“ Dr. Rastig empört waren, zur Rechenschaft gezogen worden ist. Es liegt daher dem Berliner Demokratienblatt schlecht an, unbedachtete Behauptungen gegen Dr. Jarres zu erheben. In der Pfalz wenigstens wird es damit wenig Glück haben.

Glossen zur Wahl

Nach der Reichsverfassung soll der Präsident des Deutschen Reiches nicht der Vertreter einer Partei, sondern der Vertrauensmann und Sachwalter der Interessen der Gesamtheit unseres Volkes sein. Der sozialistische Kandidat Otto Braun, cob in einer Funktionär-Berlesung am 30. November 1921 das sozialistische Realisationsideal mit folgenden Worten an:

„Wir haben in der Regierung im Sinne unserer sozialistischen Weltanschauung für die proletarischen Massen zu wirken. Das wäre eigentlich alles!“

Und dieser Mann soll der Vertrauensmann des ganzen deutschen Volkes werden! So bedeutet die Kandidatur dieses radikalen Massenführers einer Funktion in das Amt aller, die nicht unter der roten Fahne marschieren!

Der „Vorwärts“ nennt Braun den „Kandidaten der Arbeit“. Die Sozialdemokratie hat viele solcher Kandidaten, die es fertig brachten, letzterens auszuheben, wie — andere arbeiten. Braun ist Gewerkschaftsbeamter, also nicht Arbeiter im Sinne des „Vorwärts“, aber ein Mann mit dem Geistes eines Kleinrentners, von dem die „Reinliche Volkswirtschaft“ schrieb: „Zum besseren Verständnis trägt es bei, wenn man weiß, daß Braun eine sehr elegantinnige und leichtbewegte Natur ist.“ Und die „Frankfurter Zeitung“ spottete über ihn, daß er eine Auffassung sei, die eines absoluten Monarchen würdige sei.

In seiner absolutistischen Manier, die ihm so wohl ansteht, laßt Braun in einem Wahl-Ums „An alle“, daß 40 Millionen ein Recht hätten, ihn zu hören! Mit erhabener Stimme fordert er Reichheit des öffentlichen Lebens und Kampf gegen die großindustriellen Konzerne.

Man darf Herrn Braun vielleicht darauf aufmerksam machen, daß auch die 40 Millionen, die er apostrophiert, ein Recht an ihn haben, daß er etwas, irgend etwas für die Reichheit des öffentlichen Lebens tut! Er hat nichts und weniger als nichts getan. Unter seiner Ministerpräsidentenschaft wurden den äbsten großindustriellen Konzernen Barmot und Autiker andere Brücken nach Wollen und Offen gebaut, durch seine Partei wurden sie gestützt und geschützt bis auf den heutigen Tag, wo der Vorstehende und Oberamts Hofmann noch immer seine Hand über diese großindustriellen Erbschleichen

Bischof jammerte, weil der Franz oben an der Tür bereits die Wäster hängen ließ. Maria versprach, einen neuen zu besorgen. Sie dachte, woher sie die Tanten dazu nehmen konnte. . . aus Lu Rastigs Wäde.

Bergmütig ging Maria Lammengrün zu hören, wie sie sagte. Watten erzwangte sie mit dem Wägen auf dem großen Platz. „Ich will dich heute meinem Vater vorstellen“, sagte er und steuerte mit hartem Tempo der Fahrt zu.
 Maria stand das Herz still. Es kam so unvorbereitet. Sie waren beide weniger gesprochen als sonst.
 Die Hausdame empfing sie. Sie war sehr aufgeregt und winkte sie schnell herein in ihr Zimmer.

„Sie nehmen mich und erfahren, daß die Blöde, wie Frau Frau Berthen Rose nannte, vor einer Bierkassette, aufgedonnert wie noch nie, dabertom, ins Haus klemme. . . daß es noch jetzt noch dem Parfüm rieche. „Sie scharf“, erzählte Frau Berthen, und lobte und sprach von Selbstmord und daß sie gebrautet werden müsse.“

„Und was sagte mein Vater?“ Watten stellte still die Frage.
 „Es war nicht zu verstehen, was er sagte, Herr Watten. Es muß auch sehr wenig gewesen sein; denn nur ihre Stimme beherrschte die Stunde. Möglichst jagte sie aus dem Zimmer, an mir vorbei. Das hochdünner Schleier hing vom Hute bis zur Nase herunter. Das Delikat war noch tiefer als sonst. „Ich werde die Sache einem Anwalt übergeben“, sagte sie zu mir hin. Sie wünschte doch ich es höre und weitergebe.“

„Entschuldig!“ flüsterte Maria.
 Watten fröh über ihre Hand. „Entschuldige mich, bitte“, sagte er, während er aufsprang und Frau Berthen mit einem Blick bat, sich Marias anzunehmen.

Frau Berthen brachte Bilder daher. Ein Junge war darauf, als kleines Kind, als Jüngling, als junger Mensch in Uniform, wie er ins Feld zog, aus dem er nicht mehr heimgeleitet, und niemand konnte berichten, wo er geblieben war. Auf dem Tisch in einer Ecke stand keine Photographie inmitten von kleinen Rosen und Blumen bei seinem Zigarettenstiel und den Zigaretten, die er im letzten Urlaub dogetrossen und die zum Teil schon ausgelassen und eingetrocknet waren.

Die alte Dame hatte keine Träne, als sie von ihrem Sohne sprach; im Gegenteil, sie flüsterte Maria nicht ohne Stolz zu dem kleinen Bild, den sie ihm aufbewahrt. Ein Diktationsknoten brannte dort, ein winziger Dikt — ein Hoffnungslichtchen“, sagte sie.

„Bleibst du noch zurück.“ Maria konnte nicht anders, sie mußte lägen. Sie war überzeugt, daß er nicht wiederkommen werde. Sie hatte Mühe, unsägliches Mühsal mit der wartenden Frau.

erne hält, im Interesse des „arbeitenden und leidenden Volkes.“
 „Nein, das ist nicht, wie der biedere „Vorwärts“ meint, der Kampf gegen, sondern der Kampf für Dummheit und Berrall!

Nach der „Frankfurter Zeitung“ hat der demokratische Präsidentenkandidat Dr. Heilbach in seinem Vortrag in Frankfurt „lebensvoll“, daß heute der Kampf von rechts gegen die Republik eigentlich nicht mehr gefährlich sei, da die Gegner vom großen Teil bereit seien, mit der Republik abzufinden. Der Kampf wolle jetzt der Demokratie in der Republik. In welchem Zusammenhang stellt Heilbach aber weiter fest, daß die „vollkommene Demokratie“ der Weimarer Verfassung nur — auf dem Papier liege.

„Wer sagt also, daß wir eine Demokratie haben, die nicht da ist? Warum denn überhaupt eine demokratische Kandidatur, wenn das, was da ist, nicht bedroht und das, was bedroht wird, nicht da ist?“

Fransösishe Pressestimmen

Je näher die Wahl des deutschen Reichspräsidenten heranrückt, umso mehr setzt sich die nationalsozialistische Presse daran übermüt, daß Jarres am meisten Aussicht hat zum fünften Reichspräsidenten. Diese Ansicht stützt sich auf die Vermutung, daß innerhalb der Rechtsparteien Einigkeit herrsche, während die Linksparteien in sozialistischer Markordnung in den Wahlkampf marschieren.

Der „Riaato“ will zwar Jarres nicht so traurig nehmen; er sei weder ein Held der Handlung noch des Gedankens, sondern lediglich ein guter Staatsbeamter, der besonders durch den positiven Widerstand sein Glück gemacht habe. Man erkläre, daß er über den Parteien liege. Das sei auch innererzeit die Devise Wilhelms II. gewesen. Diese Formel bedeute aber lediglich, daß Jarres ein aktiver Mann (?) sein werde, ein Präsident, den man am Seile herumführen könne. (?) Das sei gerade das Ziel der Nationalisten. Nachdem die Reichsregierung schon nationalsozialistisch sei und nachdem Aussicht vorhanden sei, einen Nationalisten zum Ministerpräsidenten in Preußen und einen Nationalisten zum Reichspräsidenten zu erhalten, werde sie dann eine Reihe von Marionetten haben, die ganz nach ihrem Willen tanzen würden.

Auch die „Action française“ schenkt der Kandidatur Jarres die größte Aufmerksamkeit und erklärt, daß diese Kandidatur die Wiederherstellung des Bismarckismus bedeute. Dieses habe darin bestanden, nicht unnütze und nicht zu früh mit dem Säbel zu raseln. Bismarck habe gewußt, daß man geduldig sein müsse und die Kraft erst an den Tag legen müsse, wenn sie vorhanden sei. Er würde heute an Stresemann, seinem Schüler, Freude haben, der Frankreich den deutschen Garantievertrag zurückgibt, um es dadurch einzuführen.

Lezte Meldungen

Heidelberger Chronik

K. Heidelberg, 25. März. (Sig. Drahtbericht.) Wie in der Hauptversammlung der Harmoniegesellschaft mitgeteilt wird, soll das Gebäude der Gesellschaft vollständig umgebaut werden. Wie an dieser Stelle schon einmal ausgeführt wurde, besteht die Absicht, das Harmoniegebäude in Verbindung mit dem Umbau des Theaters zu bringen. Die Wirtschaftsräume im Erdgeschoss sollen bedeutend erweitert werden. Auch sind Geschäftsräume und Sälen vorgesehen. Die von Architekt Ruhn im Vorbild vorgezeichneten Pläne zeigen in dem Erdgeschoss einen großen Saal und zwei kleinere Säle mit den entsprechenden Nebenräumen. — Die Heidelberger Sternwarte teilt mit: Auf der Sternwarte Simons in der Kreis wurde am 22. März ein schwarzer Komet 11. Größe gefunden. Er fand am 21. März bei Hela in der Jungfrau und bewegte sich nach Westen und wurde voraussichtlich am 4. April zwischen den Sternen Alfa im Sextanten und Alfa im Widder positioniert.

Explosionskatastrophe in Hamburg

— Hamburg, 25. März. Auf dem Kleinen Grasbrook hat sich heute Vormittag gegen 10 Uhr auf einer im Cauerland liegenden Hantschule, auf der im Rahmen Schweißarbeiten ausgeführt wurden, aus bisher nicht aufgeklärter Ursache eine schwere Explosion ereignet. Die Gewalt der Explosion richtete in der Umgebung große Zerstörungen an. Zenterschießen wurden zertrümmert und Dächer der Schuppen abgedeckt. Nach Mitteilung der Feuerwehr, die mit 3 Zügen an der Unglücksstätte erschien, sind bis zur Stunde 8 Tote und 8 Schwerverletzte geborgen worden. Von der Gewalt der Explosion spricht die Tatsache, daß man eine der Leichen auf dem 25 Meter hohen Dach eines Nebengebäudes fand. Der Schiffsanter, der 8 bis 4 Zentner wiegt, wurde über die in der Höhe liegenden Häuser hinweggeschleudert. Eines der vierde Teil des Schiffes ist in der Umgebung der Unglücksstätte zertrüert.

— Washington, 24. März. Nach den in diesem diplomatischen Kreisen umlaufenden Gerüchten ist General Pershing als Kandidat für den Pariser Botschafterposten vorgesehen worden.

Um abzuwarten, sah sie immer und nun griff Frau Berthen nach einer großen Zigarettenpackung. Sie warf den Deckel zurück. Maria war erkannt, daß die Schwacht bald gelehrt war; sie konnte sich nicht recht denken, wer die Zigaretten geruacht hatte.

Die alte Dame lächelte, sie erriet Marias Gedanken. „Ich habe es selbst getan, Fräulein Seven“, erklärte sie. „Sie dürfen ruhig darüber lachen — ich sehe mich jeden Mittag in die Gasse zu meinem Sohn, richte bei ihm Tee, plaudere mit ihm und rauche. Dazu spielt ganz köse — nur für mich und ihn — die kleine Spielhose. Jetzt werden Sie mich wohl für gestraft halten?“ lachte sie lachend. Sie zog die Spielhose auf, deren Löse wie Glasperlen riefelten. „Ich tue dies alles aus Erinnerung“, fuhr sie weiter. „Mein Sohn liebte es, wenn ich rauchte. Er brachte mir die raffiniertesten Zigaretten mit. Ich gehörte nicht zu jenen Wätern, die nur im Hausholte aufgehen, nein, ich ritt, fuhr mit meinem Sohne aus und war sein Stolz. Das schönste war gerade gut für mich. Zu den Rennen — da mußte ich mein Haar noch weißer pudern, als es war und er freute sich, wenn die Leute über uns sprachen.“

„Was muß sie jetzt leiden, untreu, als Angefallene!“ dachte Maria.
 Das Lied der Spielhose war zu Ende. Frau Berthen legte sie wieder in die Schatulle und plauderte dabei weiter.

„Und so können Sie sich jetzt denken, Fräulein Seven, daß ich trotz alledem nicht unglücklich bin? Den ich äußerlich verloren habe, besitze ich nun völlig und all den Menschen, die mich für eine Pappe ansehen, konnte ich beweisen, daß eine Frau vom Schloß der Berthen nicht zugrunde geht.“

Die Tür ging auf.
 Watten stand im Türschwengel. Er war erheit.
 Maria lag ihm entgegen.
 Er legte sich und nahm sofort eine Zigarette. Er brauchte etwas um sich zu beruhigen.

So sehr Maria darauf brannte, etwas zu erfahren, vermittelte sie eine Frage. Sie wußte aus Erfahrung, daß Drängen in gewissen Situationen oft das Ungünstigste ist. Sie wartete deshalb ruhig ab, bis Watten selbst zu sprechen begann.

Nachdem Watten die halbe Zigarette geruacht, warf er sie weg.
 „Ich glaube, ich habe es jetzt geschafft“, sagte er. „Ich habe mich nun vollkommen mit meinem Vater ausgeprochen. Ich stelle ihn vor die Frage, ob er sie oder den Sohn verlieren wolle. Wir haben anfangs ganz sonst miteinander geplaudert. Erst, als er von dem Dämchen per Dame sprach, rief mir die Geduld. Und als ich ihn gar entgegenstiehe, daß ich wisse, woher die „Dame“ komme, wurde er kleinlaut und wachte nicht mehr zu antworten. Wir gingen anor ohne eine bestimmte Verständigung auseinander, aber doch nicht hoffnungslos.“

„Und was soll jetzt gekleben?“ fragte Frau Berthen. Sie lächelte.
 „Gott, folgt.“

Städtische Nachrichten

Zur Gründung von Landheimen für Mannheimer Mittelschulen

Landheime sind Einrichtungen, die in Verbindung mit dem Betrieb der Schule den Schülern nach anstrengender Arbeit Stunden der Erholung und Freude bereiten sollen. Einmal im Tertial wird jeder Klasse in Begleitung des Klassenlehrers für 3 Tage (Samstag, Sonntag, Montag) diese Freude zuteil. Seit einiger Zeit bewegt die Frage der Gründung solcher Heime bestig die Pädagogen und die Stadtverwaltung Mannheims. Und das mit Recht. Nicht weil Mannheim anderen Städten nicht nachzusehen will, sondern weil es eine pädagogische Frage ist, die Beachtung verdient. Neben den Stunden der Arbeit sollen auch die der Erholung und der Ausspannung, mehr wie dies bisher durch Ausflüge geschah, in die gesunde Hand der Schule gegeben werden. Und warum? Eltern, die gerade die freien Stunden der Erholung gerne mit ihren Kindern selber zubringen, werden diesen Eingriff der Schule vielleicht überflüssig finden. Dieses verständliche Bedenken wird erst dann restlos weichen, wenn sie einmal den Betrieb eines Landheims gesehen und sich selber überzeugt haben, wie glücklich ihre Kinder mit den anspruchslosesten Mitteln und ohne Aufwand von großen Kosten und Mühen zu machen sind, ganz abgesehen von körperlicher Erholung und Erquickung, die der Landheimkutsch mit sich bringt. Denn auch Eltern, die genügend Einstellungsvermögen auf das Freudebedürfnis ihrer Kinder besitzen und bereit sind zu persönlichen Opfern, können ihnen nicht die Altersgenossen und Klassenkameraden ersparen. Setzt doch auch der Erwachsene das Bedürfnis, Stunden der Ausspannung mit Erwachsenen zu genießen, und er verlangt es als selbstverständliche Pflicht von den Kindern, darauf Rücksicht zu nehmen. Außerdem wird aus rein organisatorischen Gründen die Anwesenheit vom Elternhaus nie so stark sein können, daß nicht genügend Zeit bliebe, Eltern in diesem Punkte zu ihrem Rechte kommen zu lassen.

Nach einem anderen Gesichtspunkt der Landheimbetrieb, den gleichen, den viele Jugendbewegungen im Auge haben: Es ist ja nicht immer das Schicksal, wenn Kinder, die nicht in der glücklichen Lage sind, mit mehreren Geschwistern aufzuwachsen oder einem Jugendverbände anzugehören, gelangweilt und unzufrieden den Sonntag verbringen. Leider ist es aber in Mannheim doch häufig so: Eltern ziehen ihre Kinder zu Bergnigungen heran, für die sie noch nicht tauglich sind; sie werden dadurch überlastet und arbeitsüberdrüssig, statt daß die Stunden der Freude sich zu einem Ausatmen für erneute Ausspannung gestalten. Der verfrühte Genuss führt das innere Gleichgewicht häufig so stark, daß bedenklichere Folgen eintreten. Und nicht selten kann man in den Oberklassen beobachten, was für unerfreuliche Menschen daraus werden, wenn vorzeitig genossen wird, was noch nicht verarbeitet werden kann, und schließlich in einem Alter, wo die Reife vorhanden wäre, eine Freude mit Verstandnis in der Tiefe zu erschöpfen, alles als „genossen“ abgelehnt wird, und das überdrüssige Herz keine Kraftquelle mehr in der Freude finden kann. Daher zu behüten, ist mit einer Aufgabe der Landheime, ebenso wie es die vieler anderer Jugendorganisationen ist. Für den, der den Landheimbetrieb oder ähnliches, wie z. B. Jugendherbergen, kennt, ist es keine Frage mehr, ob die Art von Bergnigungen und Erholung die der Natur der Jugend entsprechenden sind. Er sieht mit unabweisbarer Deutlichkeit, wie ohne jeden Zwang sich die Befähigung von selber ergibt. Außerdem erhält in den Landheimen die Freude noch einen erhöhten Reiz dadurch, daß durch die Klassengemeinschaft eine engere Kameradschaft besteht als in manchem Jugendverband.

In Folgendem soll eine kleine Skizze des Landheimbetriebes gegeben werden. Die Schullerchule in Frankfurt (Mädchenkloster und Realgymnasium) besitzt 2 Heime im Taunus: eines am Feldberg für die Mädchen der Oberstufe, eines für die Kinder der Mittelstufe, mehr im Tale gelegen nach Homburg zu. Die Schülerinnen fahren Samstag nachmittags fort und kommen Montag gegen Abend zurück. Es muß vorausgesetzt werden, daß diese Zeit von Erholung nicht für frische oder ungewöhnlich harte Arbeit ist, sondern für gesunde, denen eine gewisse maßvolle Härte niemals schadet, und für vorzüglich Stadtkinder, die durch sie gestärkt werden. Es wurde in Frankfurt die erfreuliche Beobachtung gemacht, daß sich die Schüler nur sehr ungern das Vergnügen des Landheimaufenthaltes nehmen lassen, und daß nur ein ganz geringer Prozentsatz sich gänzlich ablehnend verhält, weil die Befähigungen der Großstadt mehr laden. Die Mädchen der Oberstufe haben noch einständiger Fahrt mit der Elektrischen einen ziemlich starken dreistündigen Anstieg zu überwinden. Bis sie an ihrem Heim in Oberreifenberg, einem armen, aber reizvoll gelegenen Dorfe, angelangt sind. Zwei bis vier fröhliche und bewundernde Schülerinnen marschieren voraus, um das Haus aufzuschließen und Feuer zu machen, falls nicht schon bei sehr starker Kälte durch telefonische Vermittlung vorher dafür gesorgt wurde. Der Vortritt stellt auf die nötigen Kochtöpfe auf den Herd und kauft die Lebensmittel ein. Das wickelt sich alles glatt und selbstverständlich ab, und bis die Scher von 20-30 ankommt, im Winter auf Schneefuß, ist es nicht mehr ganz unbehaglich im Heim.

Das bewohnte Häuschen, eine alte Schmiede, besteht aus einer erdigen Bauart mit Kamin, Herd, Holzbänken, Tischen, Regalen, Bücherschrank usw. und oben aus dem Führerzimmer und einem Raum mit gutem Matrosenlager, 10 Betten, je 2 übereinander gebaut. Unmittelbar unter dem Dach ist der zweite Schlaf-

raum mit 10 Matrasen, wo aber auch 15 Schülerinnen untergebracht werden können. Durch beide Schlafräume läuft das wärmende Kamin. Im Winter jammert sich die durchsichtige Schär nach der Ankunft natürlich sobald wie möglich um das wärmende Kaminfeuer, bis das Essen bereit ist. Alle notwendige Geschäftigkeit ist mit einer wohlthuenden Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit verbunden. In keinem oder übermäßigem Treiben ist der Körper auch zu stark ermüdet; erst wenn durch warme Suppe, Tee und Brot die Lebensgeister wieder wach werden, geht es lebendiger zu bei Gesellschafts-spiel und Gesang. Eine ungemein wohlthuende Traulichkeit breitet sich über den Raum, wenn beim Schein des Holzstaminfeuerers zu Gitarre oder Geige von schönen Stimmen klang- und gehaltvolle Lieder gesungen werden, und das Auge nicht müde wird, die flackernde Blutz der brennenden Holzstücke zu beobachten. Auf diese Weise gründlich entspannt und reichhaltig mude, wird zwischen 10 und 11 Uhr das Nachtlager aufgesucht.

Bei gutem Wetter haben am nächsten Morgen die Schüler, die für das Nicken des Frühstücks bestimmt sind, um 1/8 Uhr aufzubrechen. Das Mittagessen, das abends zuvor in die Kochkiste verpackt wurde, wird morgens nochmals angekocht, sodas das Haus um 9 Uhr bis zur Mittagzeit sorglos verlassen werden kann. Im Winter ist dort oben das Stiegenhaus ideal schön, im Sommer Blüten und Wälder. Um 1 Uhr wird das einfache, aber fröhliche Mahl eingenommen, dann Mittagruhe gehalten und nach dem Tee (mit Kuchen) bis zum Abend wieder Luft geschnitten, bei schlechtem Wetter gefesselt, gefangen, wie es die Stunde gibt, zwanglos, einfach und natürlich. Am Montag morgen wird nach Reinigung des Hauses der Abmarsch angetreten. Das Nachtlager hat 30 Plätze Nacht und Person gefaltet, die Verpflegung etwa 1 Mark 1/2. Es gibt auch vornehmere Landheime, wie z. B. das des Oberrheingymnasiums, das ganz in der Nähe liegt. Es wird von einem Verwalter und dessen Frau bewirtschaftet. Ob diese Bequemlichkeit nötig ist, kann bezweifelt werden, da die Selbstverwaltung durch die Schüler bei geschickter Handhabung nicht zeitraubend ist und den Reiz des Ganzen erhöht, ohne in den Mittelpunkt zu treten.

Welt schwerer ist die Selbstverwaltung bei den Kleinen, wo allerdings der Mangel an Geschäftigkeit durch ruhenden Eifer und Dienstbereitschaft einigermaßen aufgewogen wird. Das Heim der Kleinen liegt im Tale und näher an der Bahnstation (1/2 Stunde Weg), den geringeren Kräften angepaßt. Der Betrieb ist im allgemeinen derselbe, nur auf das entsprechende Alter eingepaßt. Für die Bekehrung ist allerdings hier bedeutend mehr Kraftaufwand nötig. Es gehört schon ein reichliches Maß von Mütterlichkeit und Opfer-spendigkeit dazu, dem kleinen, zappeligen, aber willigen Volk das Vergnügen richtig zu gestalten.

Bei dieser Gelegenheit soll noch ein Wort an die Führer gerichtet werden: Es ist bezeichnend, daß nicht jede Bekehrung sich für die Sache heutzutage form, auch wenn sie sonst mit Ernst und Ehrlichkeit ihrem Beruf nachgeht, ja gerade bei denen, die sich im Unterricht stark verausgaben, werden sich leicht Bedenken erheben; denn es ist nicht zu bestreiten, daß die Bekehrung in den kleinsten großen Schulen am Ende der Woche lauern, was sie geleistet haben, und sich berechtigterweise auf ihren Sonntag freuen. Aber einmal im Tertial dieses Opfer zu bringen, dürfte doch nicht zuviel sein, zumal der Pädagoge mehr Einstellungsvermögen zu dieser neuen Aufgabe besitzen wird, wie andere Erzieherinnen. Außerdem kann sich auch für den Führer gerade in den Oberklassen der Landheimkutsch zu einer Erholung gestalten, allein durch den Aufenthalt in frischer Luft und das fernste vom Getriebe der Stadt.

Der Zufall schließt mit der demnächst und herabsichenden Blitze in die Elternschaft, sich diesen neuen Plänen gegenüber nicht ablehnend verhalten zu wollen, denn die Idee hat sich als gut und durchführbar erwiesen. Gerade die Eltern von Kindern der heutigen Generation, die viele guten und gesunden Freuden nicht in ihrer Jugend genossen haben und vielleicht ein Kind dieser Mangelkinder empfinden müßten, sollten Sinn und Herz dafür öffnen und bitten den ersten Schritt zum Ziele antreten. Allerdings ist es auch der schwerste. Er heißt nämlich: Geh! Geld!

*** April-Renten.** Der Reichshand der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Bezirksverein Mannheim, schreibt uns, daß die Auszahlung der April-Renten an den Postkassern am 2. März ab erfolgt. Bei der Empfangnahme der Rente ist am Schalter gleichzeitig die von der Versorgungsbehörde zugelandete Lebensbescheinigung, ausgefüllt und von der Polizei beglaubigt, sowie die alte Stamnkarte abzugeben.

*** Fernrohrverleih mit Standorten.** Die hiesigen Fernrohrverleiher sind von jetzt ab zum Fernrohrverleih mit Stockholm, Ralmis und Götterburg zugelassen. Die Gebühren betragen für eine Fernrohrverleihung von 3 Minuten nach Malmis 6 A 10 Sil., nach Stockholm und Götterburg 7 A.

*** Staatliche Prüfung für Sozialbeamtinnen und Wohlfahrts-pflegerinnen.** Am 20. und 21. März fand die diesjährige staatliche Prüfung für Wohlfahrts-pflegerinnen und Sozialbeamtinnen an der Sozialen Frauenschule Mannheim statt. Wie 19 Bewerberinnen haben die Prüfung bestanden. Ihre Namen sind: Frieda Buch aus Mannheim, Maria Becker aus Ludwigshafen, Gertrud Fernbach aus Heidelberg, Helene Flohr aus Färth i. D., Elisabeth Goll aus Karlsruhe, Leonore Gänzel aus Ludwigshafen, Marianne Hirschler aus Mannheim, Elsa Hoffmann aus Mannheim, Erna Hoffmann aus Karlsruhe, Hedwig Kehler aus Mannheim, Elisabeth Lehmann aus Rheinau, Luise Ripp

aus Mannheim, Sophie Wenger aus Hedenheim, Clara Kuf aus Mannheim, Mathilde Schmidt aus Mannheim, Else Strauß aus Mannheim, Anna Streckler aus Mannheim, Else Wolff aus Mannheim, Ella Wollhauser aus Worms.

*** Sonderzüge zur Frankfurter Frühjahrsmesse.** Anschließ der vom 19. bis 22. April stattfindenden Frankfurter Frühjahrsmesse ist für eine reibungslose Beförderung der zu erwartenden an wärten ein Beförderungsplan durch Einlegung zahlreicher Zugverbindungen und Doppelbeförderung von Zügen leitens der Bahnverwaltung ergriffen. Das Reichamt läßt wie stets auch diesmal wiederum große Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen verkehren. Es kommen dafür u. a. in Betracht die Strecken: Freiburg-Frankfurt mit Halt in Bahr-Dinglingen, Offenburg, Appenweier, Karlsruhe, Schwetzingen, Mannheim, Forstheim-Frankfurt mit Halt in Durach und Karlsruhe, Stuttgart-Frankfurt mit Halt in Württemberg, Bruchsal, Heidelberg. Die Pfalz und das Saargebiet werden bedient durch die Züge: Birmlingen-Bibernmühle-Landau-Ludwigshafen-Mannheim-Frankfurt und Saarbrücken-Oberstein-Rhein-Ob-Kreuznach-Frankfurt. Sonderzüge aus dem Ausland verkehren durch die Züge: Birmlingen-Bibernmühle-Landau-Ludwigshafen-Frankfurt. Aber es kann diesmal mit einem so starken Auslandsbesuch gerechnet werden, daß zur Beförderung der englischen und belgischen Besucher ein Sonderzug Ostende-Brüssel-Löwen-Straßburg-Frankfurt vorgesehen ist und außerdem entsprechende Sonderzüge für den Besuch aus Italien und der Schweiz, sowie Frankreich und aus Holland in Aussicht genommen sind.

*** Schiedsgericht für das Friseurgewerbe.** Der am 2. März dieses Jahres errichtete Schiedsgericht wurde vom Landesminister für Baden, Landrat Stehle, für verbindlich erklärt. Die Voraussetzungen des Art. 1 der Schlichtungsordnung erschienen als erfüllt. Die Schlichtungsstelle für Herren- und Damenfriseur 30 Mk., Herren-Frisur 1. Kraft 27 Mk., 2. Kraft 25 Mk., 3. Lohnstufe (ein Jahr nach der Lehre) 22 Mk.

G. Sommerfestzug. Der Weinheimer Berichterstatter hätte den Veranstaltern der noch bevorstehenden Sommerfestzüge mit einer Beschreibung des Schönen, das bei der Frier am Sonntag zu sehen war, wohl einen Gefallen erwiesen. Die Sommerfestzüge trugen außer dem auch sonst üblichen Schmuck oben ein hübsches, glänzend grünes Buchbüschel, was das Ganze allerliebst machte. Auch die Vogelwelt ließ man gleichsam an der fröhlichen Frier teilnehmen, zu der auch die Jugend der ganzen Umgegend teilweise mit „Kleinen“ versehen zu Fuß und per Bahn herbeigeführt war. Aus einzelnen der Buchbüschel guckten nämlich Storchschnäbel oder Rindchen heraus. Einzelne größere Steden trugen hübsch gefaltene Storchschnäbel mit Störchen. Da und dort sah man einen ausgelassenen Vogel auf einem der reizend gezeichneten Kinderwagen, z. B. einen Eisvogel, eine Dohle usw. Nichtsdesto trotz diese Frier die Weinheimer Berichterstatter an, das früher hier schon sehr schön Dargebotene noch feiner, noch reizvoller zu gestalten.

Vorträge

„Erleben geistlicher Jugend in aller Welt.“ Wie an den Vorabenden, so war auch gestern der alte Kathoschall nicht blickt von Jugendlichen, die den festlichen Worten des Weltunbitters, des Satorius aus Genf lauschten, die er durch sprachliche Bilder illustrierte. Voll tiefen Eindrucks zog ein Bild nach dem anderen vorüber, junge Schwestern, die über Gottes Wort belauschten sind, C. H. Wer aus Helsingfors, die ihr Leben Gott geweiht haben und sich fröhlich auf dem Spielplatz tummeln, um des Christens willen ausgestoßene Ader, die in jämmerlichen Hütten wohnen, dann wieder Bilder vom freien Lagerleben christlicher Jungmänner in Amerika, Bilder aus der christlichen Liebesbewegung der Verein, von der Hilfsaktion in Smarna während des Krieges und noch vieles andere mehr. In gemütlicher Stille lauschten die jugendlichen Zuhörer, ob und zu von einem feile hingelassenen Braut unterbrochen. Allen Anwesenden werden die Darstellungen unersparlich sein und es wird Mandam zu denken gegeben haben, daß christliche Jugend in aller Welt auf dem Plan ist, als Eigentum „des größten Königs“ im Leben ihren Mann zu stellen.

Veranstaltungen

*** Der Reichverband des deutschen Schneidergewerbes** veranstaltet wie im vergangenen Herbst eine große Wandermode-schau in Modellen der Damenbekleidung. Die Modelle, die nur von Mitgliedern des Gewerbes hergestellt wurden, bedeuten Originalschöpfungen dieser Werkstätten. Der große Sinn dieser Veranstaltung für das Handwerk beruht darin, daß durch die freie Betätigungsmöglichkeit an der Modellschaffung ein edler Wettbewerb der schöpferischen Gestaltungskraft in den gewerblichen Kreisen entsteht wird, und daß die Vorführung allen Schneidern und Schneiderinnen die Gelegenheit der höchsten Belehrung und Weiterbildung, wie auch einer billigen Kopiermöglichkeit bietet. Für das Publikum hat die Schau den Zweck zu zeigen, welcher Leistung das Gewerbe fähig ist und wie hier in mannigfaltiger Weise die Möglichkeiten der Modellschaffung für individuelle Qualitäten gegeben ist. Die Wandermode-schau des Reichsverbandes, die in zwei getrennten Referenzen durch etwa 60 Städte Deutschlands geht, formt unter Vorkommnis namhafter hiesiger Firmen u. am mo-glichen Domestog im Verammlungs-saal des Reichstagens zur Vorführung. (Wichtiges Anzeiger im heutigen Mittagsblatt.)

Der Sieg der Schlesien ist stets nur die Faulheit und Feigheit der Guten. Napoleon.

Ein Selbstmordversuch Napoleons

Es ist bisher fast ganz unbekannt geblieben, daß Kaiser Napoleon I. in der Verwirrung eines Selbstmordversuchs begangen hat. Emil Sittig berichtet darüber in seinem demnächst im Verlag C. Weller & Co. in Leipzig erscheinenden Buche „Schicksal-mörder“, das die erste überschichtliche Sammlung zahlreicher Selbstmordfälle enthält und mehrere hundert historische Selbstmorde und Selbstmordversuche aller Zeiten und Länder behandelt.

Der Selbstmordversuch, den Napoleon 1814 in Fontainebleau verübte, gehört zu den tragischsten der Geschichte. Schon in seiner Jugend, war er einmal dem Selbstmord nahe gewesen. Er erzählte dem General Montholon auf Sankt Helena folgendes: „Ich befand mich in einer jener fürchterlichen Situationen, die alle großen Fähigkeiten lähmen und das Leben zu einer unerträglich Last machen. Keine Mutter hätte mich gegen ihre entsetzliche Sops geschützt. Auf der Flucht vor dem grausamen Krieg, in dem sich die verschiedenen Parteien der Korolen befanden, hielt sie sich in Marfelle auf. Sie war ohne alle Substanzmittel und besah nichts als den Hebenmut, mit dem sie die Chre ihrer Lächer gegenüber dem Glanz und der Korruption aller Art vertribete. Infolge der nichtabwendigen Handlungsweise Ludwigs war ich damals aller Einkünfte beraubt, alle mein Mittel waren erschöpft, und mein ganzes Vermögen bestand in einer Pflanzung von hundert Gous. Ich hatte das Haus verlassen und führte mich unwillkürlich wie von einem Instinkt zum Selbstmord getrieben. Nur eine Augenblicke später, und ich hätte mich unfehlbar ins Wasser geworfen. Durch einen Zufall blieb ich mit einem Menschen in einfacher Wandererform zusammen, der mir hümmlich von den Hols Fel und auroch: „Was bist du es, Napoleon, welche Fernweh, dich wiederzusehen? Es war Demas, mein alter Kamerad aus der Artillerieschule. Er war leinertlich emigriert und kam nach Frankreich zurückgekehrt, um seine alte Mutter zu sehen. „Wer was ist mit dir?“ fragte er mich. „Da häßt mich kaum zu, trübt du dich denn gar nicht, mich wiederzusehen? Was für ein Ungeheuer ist dir begegnet? Du hast ganz so aus wie ein Wahnsinniger, der sich das Leben nehmen will.“ Dieser indirekte Appell an die mich bedrückende Stimmung löste meine Errettung, und ich erzählte ihm rückhaltlos alles, was mich bewegte. „Wenn es nichts weiter ist“, sagte er lachend, öffnete seine dürftige Weste und legte mir dann einen Geldbeutel in die Hände mit den Worten: „So, hier sind 30 000 Gousfranken, nimm sie und hilf deiner Mutter!“

Obne daß ich's mir heute noch erklären könnte, griff ich mit einer kraftspartigen Bewegung nach dem Gelde und eilte wie ein Rar baden, um es meiner Mutter auszuhandigen.“

Der Selbstmordversuch in Fontainebleau ereignete sich in der Nacht des 11. April 1814, dem Tage seiner Abdankung. Constant erzählt in seinen Memoiren folgendes:

Am 11. April 1814 habe ich den Kaiser zu Bett gebracht, ich glaube sogar etwas früher als sonst; denn wenn ich mich genau erinnere, war es noch nicht 10 1/2 Uhr. Als er sich legte, schien er sich etwas besser zu befinden als den Tag über und ungefähr so, wie ich ihn die früheren Abende gesehen hatte. Ich lag in einem Zimmer über dem des Kaisers, mit welchem es mittels einer geheimen Treppe in Verbindung stand. Seit einiger Zeit war ich gewohnt, mich anzustellen zu Bett zu legen, um schneller bei dem Kaiser zu sein, wenn er mich rufen ließ. Ich schlief ziemlich fest, als ich um Mitternacht von Herrn Belard geweckt wurde, der die Wache hatte. Er sagte mir, der Kaiser verlange nach mir, und als ich die Augen aufschlug, sah ich in meinem Gemache eine schreckensvolle Szene, die mich bestürzt machte. Mitterweile war ich vom Bett herabgesprungen, und als ich die Treppe hinunterging, sagte Belard hinzu: „Der Kaiser hat etwas in ein Glas gerührt und dann getrunken.“ Ich trat in das Zimmer des Kaisers, der in solchen Menschen lag, wie man sie sich nicht vorstellen kann. Er hatte sich wieder gelegt; als ich aber zu seinem Bett trat, sah ich auf der Erde vor dem Kamin die Stöße eines Säckchens aus Leder und schwarzem Taifet. Es war daselbe, welches er seit dem Feldzug in Spanien gewöhnlich an seinem Hock trug, und das ich ihn in der Zwischenzeit von einem Feldzuge zum andern sorgfältig bewahren mußte. Hätte ich nur ahnen können, was es enthielt! In diesem verhängnisvollen Augenblick wurde mir die schreckliche Wahrheit endlich enthüllt! Ich stand dabei immer am Kopfende des Kaisers. „Constant“, sagte er zu mir mit einer halb schmerzlichen, halb heftig herausstehenden Stimme, „ich sterbe, ich kann den Duell nicht, welche ich heute, besonders den Demas, nimm, dich das von Agnien des Auslandes umgeben zu sein, nicht widerstehen. Man hat meine Ader im Knie herumgeschleppt! Sie haben mich höchst gekannt... Mein armer Constant, es wird Ihnen um mich leid tun, wenn ich nicht mehr sein werde!... Rammort hat mir den letzten Streich versetzt. Der Unglückliche! Ich liebe ihn... Daß mich Berthier verließ, verursacht mir viel Schmerz!... Meine alten Freunde, meine ehemaligen Woffen-gesährten!... Meine Augen fell auf das Gesicht des Kaisers, geblitzt, bemerkte ich, insofern meine Tränen es gestatteten, einige trauernde Bewegungen. Es waren dies Symptome einer Krise, über die ich heftig erschau. Zum Glück führte sie ein leichtes Erbrechen herbei, welches mir wieder einige Hoffnung gewährte.

Der Kaiser hatte in der Komplikation seiner physischen und moralischen Beden keine Kaltblütigkeit nicht verloren. Nach dieser ersten Ausbreitung sagte er zu mir: „Constant, lassen Sie Coustancourt und Yvan rufen.“ Ich öffnete die Tür, um diesen Befehl Herrn P. L. B. mitzutellen, ohne das Zimmer des Kaisers zu verlassen. Als ich wieder an sein Bett kam, hat ich ihn, eine miederliegende Begert zu nehmen; alle meine Bemühungen waren vergeblich, so sehr ich auch bitten mochte. Er hatte, selbst in Gegenwart des Lovers den festen Willen, zu sterben. Ich fuhr indessen fort, in ihn zu drängen, als Herr von Coustancourt und Herr Yvan ins Zimmer traten. Der Kaiser gab den ersteren ein Zeichen, an sein Bett zu treten, und sagte: Coustancourt, ich empfehle Ihnen meine Frau und mein Kind, diesen Sie ihnen, wie Sie mir gebieten haben, ich werde nicht mehr lange leben!... In diesem Augenblick trat ein neues Erbrechen ein, aber noch leichter als das erste. Während dieser Zeit versetzte ich, dem Herzog von Vicenza zu sagen: der Kaiser hat Gift genommen. Er erriet mich nicht, als er mich verstand, mein Schwachen ersuchte die Stimme la sehr, daß ich kein Wort deutlich zu sprechen vermochte. Herr Yvan trat ins Bett, und der Kaiser sagte zu ihm: „Glauben Sie, die Dosis sei stark genug?“ Diese Worte waren wirklich erschütternd für Herrn Yvan, denn er hat nie etwas von dem Dolch des Südensens gemacht; meistens so viel mir bekannt ist. Auch antwortete er: „Ich weiß nicht, was Em. Majestät sagen wollen.“ Der Kaiser erwiderte nicht. Wir drei, der Herzog von Vicenza, Yvan und ich, saßen nun unruhig, wir wollten, und waren so glücklich, ihn, obwohl nicht ohne viel Mühe, dahin zu bringen, eine Tasse Tee zu trinken. Als ich diesen eiligt herbeigeschafft hatte, wolgerte er sich doch noch, ihn zu trinken, und sagte: „Laf mich, Constant, laf mich!“ Da mir oder von neuem in ihn drängen, trank er endlich, und das Erbrechen hörte auf. Kurz nach dem der Kaiser diese Tasse Tee getrunken hatte, schien er ruhiger, er schlummerte ein, die Herren gingen weg und ich blieb allein in seinem Zimmer, um ihn Erwachen zu erwarten. Nachdem er einige Stunden geschlafen hatte, wachte er auf und war beinahe ganz wieder in seinem gewöhnlichen Zustande, obwohl in seinem Gesicht noch Spuren von dem, was er gelitten, merkbar waren.

Er fröhlich wie gewöhnlich, doch etwas trübe, als sonst. Seine Miene war wieder ganz ruhig geworden, und er er schien sogar munter, als er seit langst Zeit gewesen. War er etwa demnächst dem Tode entrinnen zu sein, oder vielleicht weil er die Gemächlichkeit erlangt hatte, ihn nicht mehr in seinem Bett als auf dem Schlafstuhle zu finden? Wie dem auch sei, ich mußte die schreckliche Errettung des Kaisers der Ursache bei, daß das im verhängnisvollen Südensen erhaltene Gift schon seine Wirkung verloren hatte.

Zehn Tage später, am 20. April 1814 verließ Napoleon Fontainebleau und landete am 4. Mai auf Gba.

Neue Mannheimer Zeitung ♦ Handelsblatt

Devisenmarkt Berliner Devisen

Währung	24. 25.	24. 25.	24. 25.	24. 25.	24. 25.
Dollars	167,20	167,81	167,27	167,89	167,27
Franken	1,961	1,961	1,961	1,961	1,961
Polen	21,336	21,336	21,336	21,336	21,336
Belgien	65,33	65,33	65,33	65,33	65,33
Italien	70,85	70,85	70,85	70,85	70,85
Japan	78,22	78,22	78,22	78,22	78,22
Indien	19,922	19,922	19,922	19,922	19,922
Schweden	113,09	113,09	113,09	113,09	113,09
Norwegen	112,55	112,55	112,55	112,55	112,55
Dänemark	17,06	17,06	17,06	17,06	17,06
Estland	20,257	20,257	20,257	20,257	20,257
Litauen	4,199	4,199	4,199	4,199	4,199
Letten	21,87	21,87	21,87	21,87	21,87
Finnland	60,88	60,88	60,88	60,88	60,88
Yugoslawien	58,87	58,87	58,87	58,87	58,87
Portugal	17,78	17,78	17,78	17,78	17,78
Brasilien	2,174	2,174	2,174	2,174	2,174
Argentinien	0,464	0,464	0,464	0,464	0,464
Chile	59,13	59,13	59,13	59,13	59,13
Peru	12,438	12,438	12,438	12,438	12,438
Uruguay	0,63	0,63	0,63	0,63	0,63
Kolumbien	5,029	5,029	5,029	5,029	5,029
Venezuela	2,059	2,059	2,059	2,059	2,059
Ecuador	0,78	0,78	0,78	0,78	0,78

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Kabaltend schwache Tendenz
Frankfurt a. M., 25. März. (Drabth.) Neben den Blattstellungen per Ultimo drückte heute die schwache Haltung des Reichsmarktes auf das allgemeine Kursniveau. Die Börse fand heute vollkommen unter dem Einfluss der bis jetzt bekannt gewordenen Aufwertungsversuche, die eine Trennung zwischen dem alten und neuen Besitz vornehmen wollen. Kriegsanleihen fielen aus diesem Grunde zunächst auf 0,645, konnten sich aber bis zum ersten amtlichen Kurs wieder bis auf 0,660 erholen. Ueberhaupt fehlt es nicht an Stimmen, die die ganze Aufwertungsangelegenheit weniger pessimistisch beurteilen und die Wertungserwartung gemacht worden ist. Auf den Aktienmärkten waren namentlich Montanwerte und Schiffbauaktien am stärksten gedrückt. Im allgemeinen bewegten sich aber die Kursrückgänge in bescheidenen Grenzen. Am Abendverkehr ist die das Geschäft auch stiller geworden. Im Fremdenverkehr ist die Kursfindung auf diesem Markt Tag für Tag fast die gleiche, da kaum etwas umgewandelt wird. April 15, Bader Stahl 1,3, Bader Stahl 7,25, Benz 4,85, Brown Boer 62,5, Brownag 0,150, Reichsgauer 0,080, Ruffsteine 340, Ufa 12,75.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 25. März. (Drabth.) Die Meldung eines Berliner Blattes in der Aufwertungsfrage, wonach in dem Regierungsentwurf die Unterscheidung zwischen altem und neuem Besitz beibehalten werden soll, wirkte auf den Markt der deutschen Anleihen stark verunsichernd. Der infolge dessen eingetretene Kursrückgang auf diesem Markt wirkte auch nachteilig auf die Haltung der Aktienbörse. Einige Umsätze von Betrag fanden aber nur der Gesamtmarkt. Einige Umsätze von Betrag fanden aber nur der Gesamtmarkt. Einige Umsätze von Betrag fanden aber nur der Gesamtmarkt.

Die Neuorganisation des gesamten süd-deutschen Eisenhandels

hr. Wie wir hören haben die gestern in Heidelberg zu Ende geführten Verhandlungen der unter sich bereits vorher eingetragenen Eisenhandels- und Werkhandelsfirmen mit den kleineren Firmen, unter Zurückstellung aller persönlichen Momente, zum Ziele geführt. Dieses Ziel war die Herbeiführung eines durch Einführung von Konventionalkonten für alle Teile bindenden Abkommens über gemeinsame Preisfestsetzungen. Diese letztere werden durch eine besondere Preiskommission vorgenommen und erstrecken sich auf Weizen anwärts bis zu 10 To. Es werden dann erst Stahlbleche (alle Formate), Stabeisen und Bandbleche und Grob-, Mittel- und Schmalbleche. Die Organisation der rund etwa 1200 Firmen umfassen, umfasst ganz Süd-Deutschland, also die Pfalz, Baden, Württemberg, Bayern, Kärnten, das sächsische Thüringen, Heßen-Kassel bis Weimar und die Rheinprovinz bis Koblenz.

Mit der unterzeichnetlich festgelegten Neuorganisation ist dem bisherigen Zustand ein Ende gemacht, das infolge starken Wettbewerbs die Preisfestsetzungen nur den Wert von Mißpreisen hatten, die nach Oubanden unterboten werden konnten.

Pfälzische Mühlenwerke, Mannheim

hr. Der in der heutigen G.-R. (unter Vorsitz von Geheimrat Dr. Broffen bei der Rheinischen Creditbank abgehalten, in der 8. Sitzung 86 043 Stimmen vertreten) vorgelegte Bericht für das auf das Kalenderjahr verlegte, daher nur 9 Monate umfassende Geschäftsjahr 1924, weist einen Reingewinn von 506 193 A aus, woraus 3 R.A. Dividende pro 40-A-Aktie (= 10 pSt. p. r. t.) verteilt, 30 000 R.A. der gesetzlichen Reserve, 50 000 R.A. einer zu errichtenden Reserve II, 50 000 R.A. dem Defizitkonto zugewandt und 76 193 R.A. vorgetragen werden. Die ausstehenden Ausschüttungsmittel, Erzählung Prof. Dr. v. Jagemann-Heidelberg, Rentier Otto Kaufmann, Jülich und General A. D. Carl Nicolai-Karlsruhe, wurden wiedergewählt.

Die Bilanz verzeichnet 3,58 Mill. A (in der Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. April 1924 2,62 Mill. A) Kreditoren, andererseits 3,54 (1,46) Mill. A Warenbestände, 1,20 (1,51) Mill. A Debitoren, 1,46 (1,46) Mill. A Effekten und Beteiligungen. Das Mühlenwerk steht mit 1,08 (1,19) Mill. A zu Buch, Immobilien mit 1,13 (1,16) Mill. A. Die Reserve weist bei 4 Mill. A Aktienkapital 100 000 A aus, die in Umlauf befindlichen Obligationen betragen mit 0,25 (0,29) Mill. A. Der Bericht verweist auf die Kreditpolitik der Reichsbank, die der Mühlenindustrie schwere Sorgen brachte und die Abwicklung vorher abgeschlossener Kontrakte erschwerte und verzögerte, das nie zuvor gekannte Preisniveau als Folge der europäischen Mißernte, die Ueberflutung des süddeutschen Weizenmarktes mit Auslandes Getreide und die Notwendigkeit der Einführung von Reichskübeln. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß man auch nach Einführung solcher Zölle mit einer wesentlichen Senkung der Reichpreise rechnen könne. Ueber das laufende Jahr läßt sich Positives nicht sagen.

Motorwerke Mannheim u. G. vorm. Benz, Akt. G. Motorenbau. Die Deutsche Verkehrsbank u. G., Berlin, schreibt in ihrem Börsen-Wochenbericht über die Motorwerke Mannheim wie folgt: „Eine rühmliche Ausnahme bilden auf dem ebenfalls abgeschwächten Einheitsmarkt die Aktien der Motorwerke Mannheim u. G. vorm. Benz, Akt. G. (stationärer Motorenbau, Mannheim), die ihren Kursstand von 90% auf 104 Prozent erhöhen konnten. Wie wir bereits in unserem letzten Bericht darauf hingewiesen haben, ist der Geschäftsgang bei diesem Werte

recht flott und auch das Exportgeschäft läßt nichts zu wünschen übrig. Das Ergebnis des vergangenen Geschäftsjahres soll die Erwartungen übertroffen haben, so daß mit der Verteilung einer Dividende von etwa 12 Prozent, nicht wie ursprünglich vorgesehen 8 Prozent, zu rechnen ist.“

Bräuerei-Gesellschaft zur Sonne u. G. in Spener. Die gestrige G.-R. der Gesellschaft, von der bekanntlich der Sprüngholz-Divertent-Kalender die Aktienmajorität besitzt, beschloß durch Umstellung die Ermäßigung des Aktienkapitals auf 480 000 A von ursprünglich 12 Mill. A.

Gebr. Koerber u. G., Darmstadt. In der gestrigen G.-R. der Gesellschaft wurden die Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Bei einem Reingewinn von 216 124 A gelangt eine Dividende von 7 Prozent auf die Vorkursaktien und eine Dividende von 4 Prozent auf die Stammaktien zur Verteilung. 17 498 A werden der gesetzlichen Reserve und 16 877 A als Tantieme dem Aufsichtsrat überwiesen. Das Ferner wird eine 4 pro. Ueber-Dividende von 1,8 Stammaktien = 72 000 A verteilt und 37 398 R.M. auf neue Rechnung vorgetragen.

10 Prozent Dividende bei der Bayerischen Vereinsbank. Der Aufsichtsrat der Bayerischen Vereinsbank in Nürnberg hat unter dem Vorbehalt, daß die von der Verwaltung vorgelegte Bilanz vom 24. März 1924, die Bilanz der Bayerischen Vereinsbank, in seiner Sitzung am 23. März auf Antrag der Direktion beschlossen, für 1924 die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent auf das umgestellte Stammaktienkapital und von 6 Prozent auf das dividendenberechtigte Vorkursaktienkapital vorgeschlagen.

Waren und Märkte

Florheimer Edelmetalle vom 24. März. 1 Kg. Gold 217 G. 2822 B.; 1 Kg. Silber 94,— G. 94,25 B.; 1 Gramm Platin 15,50 G. 15,90 B.

Nürnberg Hopfenbericht vom 24. März. Zufuhr 10 Ballen, Umfang 10 Ballen, unverändert ruhig und geschäftslos. Geringe Hopfen 200—260 A., mittlere Hopfen 230—355 A., Hallertauer 355—380 A.

Frankfurter Getreidebörse vom 24. März. An der heutigen Getreidebörse notierten bei stetiger Tendenz: Weizen 19,50—22, Roggen, inländ. 18,50—22,25, Sommergerste 23—30, Hafer 17 bis 22,25, Reis 20, Weizenmehl 39—40,50, Roggenmehl 32,50—34, Weizenkleie 13,25—13,50, Roggenkleie 14—14,50, alles in Goldmark je 100 Kg.

Bremen, 24. März. Baumwolle. American Fully middling c. 28 g. mm loto per engl. Pfund 28,00 (28,26) Dollarcents.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Dr. Carl Neufuss, Mannheim. Druckerei: Carl Neufuss, Mannheim. Redaktion: Carl Neufuss, Mannheim. Druck: Carl Neufuss, Mannheim. Vertrieb: Carl Neufuss, Mannheim.

Kurszettel

Aktien und Staatsanleihen in Prozenten. (Die mit einem * bezeichneten Kurse sind Geldmarktkurse.)

Frankfurter Dividenden-Werte.		Bank-Aktien.		Bergwerk-Aktien.		Transport-Aktien.		Industrie-Aktien.	
Bank-Aktien		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Bayerische Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Deutsche Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Frankfurter Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Rheinl. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Sächs. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Westf. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Zentralbank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Komm. Bank		Bergwerk-Aktien		Transport-Aktien		Industrie-Aktien		Industrie-Aktien	
Landesbank		Bergwerk-Akt							

Für Einheit, Reinheit und Staatswohl!

Deutsche Wähler, Deutsche Wählerinnen!

Zum erstenmal werden die deutschen Wähler und Wählerinnen am 29. März an die Wahlurne gerufen, um für sieben Jahre einen Reichspräsidenten zu wählen. An diesem historischen Tag müssen alle Grenzen der Partei, der Konfession und des Gefühls fallen. Die Wähler sollen nur den besten und würdigsten Mann berufen. Deshalb haben sich die Vertreter derjenigen Parteien, die fast die Mehrheit aller deutschen Wähler hinter sich haben, gemeinsam mit Vertretern vaterländischer, wirtschaftlicher und kultureller Verbände zum **Reichsblock** vereint. Sie haben sich nach reiflicher Erwägung entschlossen, dem deutschen Volk für die Wahl zum Reichspräsidenten Herrn

Oberbürgermeister Dr. Jarres

in Duisburg, vormaligen Reichsminister des Innern und Vizekanzler zu empfehlen. Dr. Jarres ist ein Mann von großer Erfahrung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ein lauterer Charakter, ein Mann des nationalen Fortschritts und ferndeutscher christlicher Gesinnung, bewährt als Vorkämpfer deutscher Freiheit für Rhein und Ruhr. Herr Dr. Jarres vereint in sich die Eigenschaften gutdeutscher Art und leistet Gewähr für eine sachliche, gerechte Führung der Geschäfte, für die Reinheit der Verwaltung in allen Dingen. Er hat in schwerster Zeit seine Person rücksichtslos für Staat und Volk eingesetzt. Er hat als Staatsmann die Einheit des Reiches in vertrauensvoller gemeinschaftlicher Arbeit mit den Regierungen aller deutscher Länder gefestigt. Ein solcher Mann tut uns an der Spitze des Reiches dringend not. Die im **Reichsblock Mannheim** vereinigten Parteien und Verbände fordern daher alle Wähler und Wählerinnen auf, für den Kandidaten **Dr. Jarres** zu werben. Bei stärkster Anspannung aller Kräfte kann der Sieg schon im ersten Wahlgang errungen werden. Unsere Parole ist:

**Die Einheit der Deutschen
Die Reinheit des öffentlichen Lebens
Das Staatswohl über den Parteigeist
Ein Weg, ein Wille!**

Zur Durchführung der Reichspräsidentenwahl hat sich ähnlich wie überall im Reiche und den anderen Gemeinden ein „**Reichsblock**“ bestehend aus den Vertretern der politischen Parteien (Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung des badischen Mittelstandes, Landbund) und der vaterländischen Verbände gebildet.

Reichsblock für den Wahlbezirk Mannheim

Deutsche Volkspartei; Deutschnationale Volkspartei; Wirtschaftliche Vereinigung des badischen Mittelstandes; Landbund; Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot; Bismarckjugend; Deutsche Ehrenlegion; Deutscher Offizierbund, Ortsgruppe Mannheim; Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei; Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten); Nationalverband Deutscher Offiziere; Verein ehemaliger Reserve- und Landwehroffiziere; Schwarz-Weiß; Wikingerbund; Zweier-Klub; Andreae J., Kaufmann; v. Au A., Landtagsabgeordneter u. Stadtrat; Baier, Oberlehrer, Lautenbach; Bassermann, Frau Julie; Baus Philipp, Kaufmann; Bender Alois, Konsul a. D.; Frau Dr. R. Bernays, Landtagsabgeordnete; Bohrmann Ed., Altstadtrat; Bommarino Martin, Obermeister; Bordonc Georg, Landwirt, Heddesheim; Brigner Gsch., Landwirt, Wagnermeister und Landtagsabg., Brühl; Bühling Dr., Direktor u. Stadtrat; Coblitz Christian, Tierarzt; Dammann Otto, Portier; Dell Friedrich, Fabrikant, Weinheim; Dürr Adolf, Fabrikant; Elsässer Karl, Korv.-Kap. a. D.; Eshard Karl, Oberamtmann a. D.; v. Ernst, Apotheker, Schwellingen; Feder Karl, Fabrikant, Großschafen; Fischer Kurt, Hauptschriftleiter; Franzmann Jakob, Bankbeamter, Weinheim; Freudenberg Walter, Fabrikant, Weinheim; Frey Georg, Kaufmann; Funke Karl, Zimmermann; Goebels Christian, Fabrikant; Grathwol Adolph, Ob.-Tel.-Sekretär; Gräuner Alois, Schreinermeister; Gruber Joh., Schuhmacher-Obermeister, Stadtverord.-Vorstand; Gölz L. R. Friedr., Werkmeister, Weinheim; Gulde Bertha, Oberlehrerin; Gunzert Wilh., Kaufm.; Gund Gg., Landw., Schwellingen; Haas Ludwig, Hauptl. u. Stadtrat; Dr. Haas, Arzt; Frau Haas-Lang, Weinheim; Hanbuch, Steinhauermeister; Hartmann Adolf, Kaufmann u. Stadtrat; Hartmann Gg., Bürgermeister, Sulzbach; Hartwig, Kap.-Leutn. a. D.; Heusolt Karl, Kaufmann; Schme Ferd., Verlagsdirektor; Hoffmann Friedr., Reg.-Baumstr.; Hoffmann Alice, Frau; Hoffmann Max, Wälderbestätter; Höfler Karl, Direktor; Huber Karl, Zweierklub; Jerschinger Gsch., Hauptkass.; Kettner, Major a. D.; Kirsh Gg., Architekt; Rippenhan D., Bürgerm., Rischweiler; Klaiber Fritz, Eisenbahnsimp., Weinheim; Klank Karl, Kaufm., Weinheim; Knodel Gust., Oberlehrer; Koch Fritz, Schreinermeister; Köhler Ludwig, Landw. u. Stadtverordn.; Kreglinger Marie, Musiklehrerin, Weinheim; Kreis Joseph, Architekt; Lenel Richard, Handelskammerpräsident; Leinenkugel Philipp, Fabrikant, Weinheim; Leininger, Kreisbauwart, Leutershausen; Lichl Hans, Apotheker, Schwellingen; Ludwig August, Architekt u. Stadtrat; Ludewig Wilhelm, Kaufmann; Mayer Fritz, Landwirt, Großschafen; Menck Eduard, Geschäftsführer u. Stadtverordn.; Merck Georg, Fabrikant, Feudenheim; Meuthen Wilhelm, Kaufmann; Moll Grint., Gärtnereibesitzer, Weinheim; Müller Peter, Schlossermeister u. Stadtverordn.; Müller A., Postdirektor, Weinheim; Müller Nikolaus, Landwirt, Heiligkreuz; Dr. Müller Max, Arzt; Müller Gsch., Kaufmann; Moser Max, Stadtverordn.; Mohr Felix, Fabrikant; Dr. Neumann, Rechtsanwalt; G. v. Neuenstein, Direktor; Orth Karl, Metzgermeister u. Stadtverordneter; Ohmann Rudolf, Direktor; Oesch Friedrich, Landwirt, Leutershausen; Pfisterer Hans, Rechtsanwalt, Weinheim; Perrey Richard, Stadtbauinspektor; Red Lucas, Schwellingen; Reuz Karl, Stadtpfarrer; Reuz Wilh., Spenglermeister u. Stadtverordn.; Dr. Fritz Reuther, Fabrikant; Rheinecker Gg., Spenglerobermeister u. Stadtverordn.; Rohrschneider, Professor, Weinheim; Röhnert Arthur, Drogist u. Stadtverordn.; Rosl, Stadtpfarrer; Rothenhöfer Gsch., Stadtpfarrer; Schenkel Joh. Tob., Gastwirt u. Stadtverordn., Sandhofen; Schellenberg G., Apotheker; Schlemmer Gsch., Landwirt, Hemsbach; Schmitt Wilh., Kaufmann, Heddesheim; Frau Emma Schmitt; Schönselder Richard, Redakteur; v. Schöpfer A., Kirchenrat; Schneider Gsch., Geschäftsführer u. Stadtverordn.; Stamm Adam, Landwirt, Lautenbach; Stemmler Simon, Kammermeister; Stadelhaus Herm., Rbeber; Streng Richard, Fabrikant; Strauß, Schwellingen; Stünes Leo, Kommerzienrat; Dr. Stoll Otto, Rechtsanwalt; Thorbecke Karl, Fabrikant; Dr. Ullm Otto, Handelskammerinsp.; Vath Ludwig, Stadtpfarrer, Rheinau; Walther Paul, Oberpostsekretär; Frau Elisabeth Weidert, Stadtverordn.; Werner Eugen, Fabrikant; Winterwerb Gsch., Fabrikant; Winterwerb Karl, Fabrikant; Wittmann Gg., Kommerzienr., Schwellingen; Dr. Wittfad Paul, Jiv.-Ing. u. Stadtrat; Wolf Alb., Xylograph; Zintgräf Karl, Kaufm. u. Stadtrat, Weinheim.

